

Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer : am Beispiel der Planung und Baus des Schulhauses in Klosters Platz

Autor(en): **Schwärzel, Jöri / Bühlmann, Nina / Caviezel, Gion**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun**

Band (Jahr): **81 [i.e. 82] (2020)**

Heft 1: **Schule & Raum**

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918581>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer

am Beispiel der Planung und Baus des Schulhauses in Klosters Platz

Der Bau von Schulhäusern hat mehreren Kriterien zu genügen. Die Öffentlichkeit interessiert sich vor allem für die Aesthetik und die Kosten. Die betroffenen Lehrpersonen hingegen richten Ihren Fokus auf die praxistaugliche Nutzung des Gebäudes. Wie wurden beim Bau des neuen Schulhauses von Klosters diese Bedürfnisse aufgenommen?

JÖRI SCHWÄRZEL SPRACH MIT DER ARCHITEKTIN NINA BÜHLMANN UND DEM SCHULLEITER GION CAVIEZEL



Schulhaus Klosters

Bündner Schulblatt (BS): Frau Bühlmann, Sie hatten den Wettbewerb gewonnen. Inwiefern hatten Sie damals schon geplant, auf die Anliegen der Lehrpersonen einzugehen?

Nina Bühlmann: Die Wettbewerbsaus-schreibung enthielt ein Raumprogramm. Darin waren die Zahl, die Art sowie, die Grösse der Klassenzimmer und die groben Wünsche definiert. Dazu kamen die kantonalen Richtlinien als Vorgabe.

BS: Von wem stammte das Raumkonzept mit den groben Wünschen?

Gion Caviezel: Das war vor meiner Zeit als Schulleiter. Doch ich weiss, dass

da eine Arbeitsgruppe mit Lehrper-sonen der Primar- und der Oberstufe verantwortlich war. Die Gruppe ist auch andere Schulhausbauten anschauen gegangen.

BS: Da waren aber nicht nur Lehrpersonen involviert?

Caviezel: Die Gemeinde war natürlich leitend dabei. Bei der Turnhallenplanung war zudem wichtig, dass die Anliegen der Vereine berücksichtigt werden konnten. Das sind sie auch. Mit der «Arena Klosters» haben wir neue Ver-anstaltungsräumlichkeiten ausserhalb des Schulhauses erhalten, weshalb eine Halle in erster Linie für den Bedarf der Schule und der Vereine gebaut wurde.

Bühlmann: Für das Vorprojekt wurde dann eine Baukommission gegründet unter Leitung des Planers der Gemeinde und der Vertretungen der Schule. Die Vertreter der Schule haben die Wün-sche der Lehrpersonen abgeholt. Ich selbst hatte keinen direkten Kontakt zu Lehrerinnen oder Lehrern. Dies lief über die Schulleiter. Da kamen wichtige Inputs rein.

BS: Haben Sie dazu Beispiele?

Bühlmann: So ist zum Beispiel von Seiten der Primarschule die Idee einge-bracht worden, dass auch die Erschlies-sungszone, also die Gänge, für den Unterricht genutzt werden können. So musste ein Fluchttreppenhaus noch ein-geplant werden, was vorher nicht dabei war. Weiter waren die Lehrerzimmer ein Thema. Eines für alle oder – wie dann umgesetzt – je eins für die Primar- und eins für die Sek-I-Stufe.

Zudem wurde seitens der Schule die Anlieferung zu den Werkräumen zum Thema. Und wie schon im Raumpro-gramm festgehalten, wollte die Schule getrennte Aussenräume für die ver-schiedenen Schulstufen. Zusammen mit dem Landschaftsarchitekten haben wir das dann so umgesetzt.

BS: Gion, ich nehme an, dass du als Schulleiter in der Baukommission warst? Wie hast du die Bedürfnisse der Lehrpersonen abgeholt?

Caviezel: Ab 2017, als ich in Klosters einstieg, kam ich zusammen mit der Schulratspräsidentin in der Baukommission. Die Abklärung für die Wünsche für Spezialräume wie Küche, Werkräume oder Turnhalle holte der Projektleiter der Gemeinde jedoch selbst direkt bei den entsprechenden Lehrpersonen ab. Beim Schulmobiliar bildeten wir eine kleine Arbeitsgruppe aus Kindergarten-, Primar- und Sek-I-Lehrpersonen. Diese hatten die Aufgabe festzulegen, was wir in den Schulzimmern brauchen. Das war die Grundlage für unsere Ausschreibung beim Mobiliar. Die Schwierigkeit war natürlich, dass die Bedürfnisse der ausgewählten fünf Lehrpersonen nicht immer deckungsgleich waren. Das gab natürlich Reibung, die nach einer Entscheidung der Schule oder der Baukommission verlangten. Dabei mussten wir auch die finanziellen und pädagogischen Bedürfnisse gegeneinander abwägen.

BS: Die Wünsche der Lehrpersonen waren also bekannt und konnten auch weitgehend umgesetzt werden?

Caviezel: Spannend war auch das Projekt «Kunst am Bau». Hier wurden – neben Vertretern aus der Kunstwelt und uns – auch die Kinder aktiv einbezogen. Je eine Lehrerin der Sek-I- und der Primarstufe erhielten den Auftrag, mit ihren Schülern und Schülerinnen teilzunehmen. So war dann je eine Gruppe von Kindern und Jugendlichen mit Stimmrecht in der Arbeitsgruppe dabei, die sich ums Projekt kümmerte. Unter der Vorgabe des Kostenrahmens haben also die Kinder aktiv das Kunstwerk juriert und ausgewählt.

BS: Kamen die Wünsche aus der Lehrpersonen direkt zu Ihnen.

Bühlmann: Nein, die kamen gefiltert zu mir. Darüber bin ich froh, denn ich hätte ja nicht beurteilen können, welche Wünsche pädagogisch sinnvoll sind und welche nicht. Ich kann ja niemals allen gerecht werden. Doch waren die Wünsche für mich sehr wichtig. Denn daraus konnte ich schliessen, wie die Räume in Zukunft genutzt werden und daraus ableiten, wie sie zu gestalten sind. Tageslicht, Raumproportionen, Material. Das ging auch ins Detail. Zum Beispiel waren bei der Materialisierung der Wände die Bedürfnisse wichtig. So ist die Wand nun mit Kork hinterlegt, damit «genädelt» werden kann. Lange Diskussionen waren auch die Kastenfronten, die nun als Magnet- und Whiteboard genutzt werden können. Für die Baukommission war dabei natürlich auch immer die Kostenfrage mit dabei.

Nina Anaïs Bühlmann *1985 gründete nach Abschluss des Architekturstudiums an der ETH Zürich und einigen Jahren Berufserfahrung ihr eigenes Architekturbüro «Anaïs Architektur», um eine breite Palette von unterschiedlichen Entwurfs- und Planungsaufgaben – unter anderem im Bereich des Schulhausbaus – zu bearbeiten.

BS: Es gab aber keine demokratischen Abstimmungen unter den Lehrpersonen?

Caviezel: Die Diskussion fand in der Baukommission statt. Es gab unter den Lehrpersonen einen weitverbreiteten Wunsch, der nicht realisiert werden konnte: Der Klassenraum sollte abtrennbar sein zu einem Gruppenraum. Das war aber zu teuer und schwierig



Schulleiter Gion Caviezel, Architektin Nina Bühlmann

Einbezug der Lehrerinnen und Lehrer am Beispiel der Planung

umzusetzen. Als Kompromiss wurde spezielles Mobiliar für die räumliche Abtrennung angeschafft. Das wird zwar immer noch bedauert, doch – so meine ich – können alle mit einer Abtrennung mittels Mobiliar gut arbeiten.

Bühlmann: Nicht zu vergessen, ist der Zeitdruck. Wir hatten nicht die Zeit, Wünsche lang zu diskutieren und abzuwägen. Die Baukommission musste rasch Entscheidungen treffen, damit das Bauprogramm nicht über den Haufen geworfen wurde. Es ging alles sehr effizient und professionell zu und her.

BS: Ist «professionell» und «partizipativ» ein Widerspruch?

Bühlmann: Nein, natürlich nicht. Doch ist das eine sehr gute Frage. Voraussetzung ist, dass die Partizipation professionell durchgeführt wird, dann ist es – wie in diesem Fall – überhaupt kein Widerspruch.

BS: Was gibt es sonst noch Wichtiges zu sagen?

Caviezel: Durch die Integration der schulergänzenden Betreuung, des Kindergartens, der Primarstufe und der Oberstufe, der Schulleitung, aber auch durch die Integration der Vereine in die Turnhalle hat der neue Campus Schulhaus Klosters Platz mitten im Dorf viel Nähe geschaffen.

BS: Ich danke herzlich für das Interview und als Einwohner von Klosters für den gelungenen Bau.
Jöri Schwärzel

Zu warm? Zu kalt?

VON LAURIN FLÜTSCH, SCHÜLER 3. SEK TRIMMIS

Ich habe mir Gedanken über die Schulzimmer gemacht, in welchen ich über all die vergangenen Schuljahre gelernt habe. Ich stellte mir Fragen wie In welchem Schulzimmer lernte ich am besten? oder In welchem Schulzimmer fühlte ich mich am wohlsten? Es war schwierig, sich zu entscheiden, welches Zimmer mir am besten gefällt. Es war daher schwierig, weil mir die Einrichtung eines Zimmers nie unbedingt wichtig war. Ich lernte immer in diesem Zimmer am besten, in welchem die Lehrperson für mich passt. Da eine Lehrperson nicht zur Einrichtung gehört, muss ich wohl doch einmal genauer auf die Einrichtung schauen und erklären, was für mich ein gut eingerichtetes Schulzimmer ist. Ich fühle mich in «heimelig» eingerichteten Schulzimmern am wohlsten. «Heimelig» bedeutet für mich, es hat viel Holz und wenig Beton, man muss sich fühlen wie zu Hause vor dem Holzofen. Zudem lerne ich besser, wenn nicht zu viele Lernende im Raum sind. Im Schulzimmer waren mir immer Dinge wichtig, die auf den ersten Blick nicht sichtbar

sind, so zum Beispiel die Temperatur. Diese ist für mich entscheidend, da wenn es zu warm oder zu kalt ist, ist es mit dem Lernen vorbei. Bei solchen Temperaturen denkt man die ganze Zeit nur noch «Es ist viel zu warm (bzw. kalt!)» und man kann sich nicht mehr auf das Wesentliche konzentrieren. Danach fragte ich mich, wie dann mein Traumschulzimmer aussehen würde. In meinen Traumschulzimmer würde es gepolsterte Stühle geben, viele grosse Computer und eine Lehrperson, welcher man gerne zuhört. Ausserdem sollte in meinem Traumzimmer eine lebendige Ordnung herrschen, eine Ordnung, in der nicht alles seinen Platz hat und trotzdem nicht das komplette Chaos waltet.

Das ist meine Meinung über Schulzimmer und deren Wohlfühlfaktoren. Ich fand spannend zu erkennen, dass mir die Temperatur am wichtigsten ist und dies obwohl die Temperatur eigentlich gar nicht zur Einrichtung gehört.



MUSIK-KURSWOCHEN AROSA
Juni - Oktober 2020

Schulmusik-Kurse

über 130 Musikkurse für fast alle Instrumente
Chor- und Tanzwochen
Kammermusik
Didaktische Kurse
diverse Kurse für Kinder

Anmeldung & Infos: www.musikkurswochen.ch